



# WICHTIG

## ILLUSTRIRTE MUSTER-UND MODEZEITUNG

Nro. 27.

Monatlich erscheinen 4 Nummern.

Berlin, 15. Juli 1867.

Preis: Vierteljährlich 20 Sgr.

XVII. Jahrgang.

Widerrechtliche Nachbildung und Nachdruck ist unterfagt.

### Inhalts-Verzeichniß.

#### A. Hauptblatt.

- Beschreibung zu Abbildung Nro. 37 Arbeitskörbchen | der letzten
- Nro. 42, 43 Turnanzüge | Arbeitsnummer.
- Beschreibung des colorirten Modenkupfers.
- Moderecht.
- Corset. Mit Abbildung Nro. 1.
- 2 Mullblouen. Mit Abbildung Nro. 2, 3.
- 4 Garnituren zu farbigen Jupons. Mit Abbildung Nro. 4-6, 36.
- Lampen- oder Klacneteller. Mit Abbildung Nro. 7.
- Verzierung zu Kragen und Manschetten. (Weißfärberei mit Chiquere-Einlage.) Mit Abbildung Nro. 8, 10.
- Papierriedeschn zu Nückentischen. Mit Abbildung Nro. 11.
- Arbeitskörbchen aus Inlettstoff. (Phantasiaarbeit) Mit Abbildung Nro. 12, 9.
- Körbchen aus grauer Leinwand. Mit Abbildung Nro. 13, 33.
- Fontaine zu Eau de Cologne. Mit Abbildung Nro. 18-24.
- 3 Damenhüte. Mit Abbildung Nro. 25-27, 14-17.
- Einlage zu verschiedenen Zwecken. (Fädelarbeit und Spitzenfäde.) Mit Abbildung Nro. 28.
- 4 Garnituren zu hohen Taillen. Mit Abbildung Nro. 29-32.
- Entre-deux. (Frischhalten und Fädelarbeit) Mit Abbildung Nro. 34.
- Peignoir. Mit Abbildung Nro. 35.
- Spitze zu Altarrückern, Gardinen, Decken etc. (Applicationsarbeit.) Mit Abbildung Nro. 37.
- Porte-lettre mit Steppschiedeschn. Mit Abbildung Nro. 38, 41.
- 2 Fädelstücke. Mit Abbildung Nro. 39, 40.
- Reise- oder Zophabede. (Fädelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 42.

#### B. Beilage.

#### Colorirtes Modenkupfer.

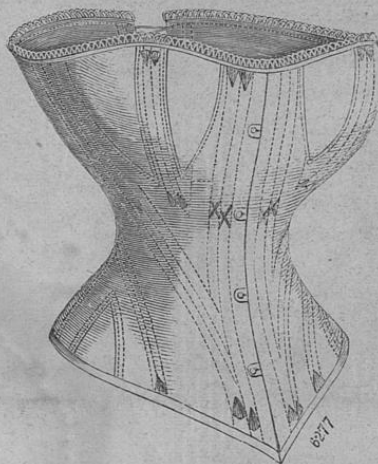
Schluß der Beschreibungen der letzten Arbeitsnummer.

#### Arbeitskörbchen.

(Phantasiaarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 37 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Der Korb; grünes Taffetband Nro. 5 und Nro. 2, weißes



Nro. 1. Corset.

(Schnitt hierzu befindet sich auf dem Schnittbogen der letzten Arbeitsnummer unter Fig. 37-44.)

Taffetband Nro. 4; Goldfäden, grüne Nässeide; kleine Krystallperlen und große Kugeln.

Die verkleinerte Ansicht des Tellers bildet mit einem Deckelkörbchen in der Mitte ein durch die Böden befestigtes, zusammengehöriges Ganze, welches aus seinem weißen Korbgestlecht

geformt, als Aufbewahrungsort verschiedener Nützensstücken dient und ebenso zierlich als zweckmäßig eingerichtet ist. Der Teller hat einen Durchmesser von 20 Cent. und wird am Rande mit einer Rüsche aus Rosenfollen garnirt, deren seitwärts frei auspringende Falten in der Mitte durch eine Krystallkugel vereint sind. Schräg garnirte Bänder aus weißem Taffet, mit grünen Herzensstücken und gleichfarbigen Federstücken in der Mitte, sowie eine doppelte Goldfädenlinie, in dem Geschmack der Vorbe, welche wir zum Ziehbrunnen in dieser Nummer verblüchten, garnirt, werden in vier gleichmäßigen Entfernungen um den Korb arrangirt. Schmale Rüschen, aus Band Nro. 2, mit Krystallperlen statt der Kugeln besetzt und eine Schleife auf dem Deckel vollenden die Ausschmückung. Das Original entnahmen wir dem Geschäft des Herrn König.

#### Turnanzüge.

Hierzu Abbildung Nro. 42, 43 der letzten Arbeitsnummer.

Die Eleganz der Turnanzüge gilt zwar als etwas durchaus Nebenfächliches und bleibt unter allen Umständen der den freien Bewegungen günstigen Form untergeordnet, sollte sich aber diese nicht von der ersteren Eigenschaft loslagern, so ist wohl das allen Anforderungen huldigende Resultat als ein gelungenes zu betrachten.

Der sich am Barren schwingende Knabe fühlt sicher keine Unbequemlichkeit in der aufsteigenden und dennoch keiner Bewegung hinderlichen Toilette. Obgleich die Jacken eine gewohnte Tracht sind, so werden doch die Blousen in vielen Fällen vorgezogen, zumal dieselben aus leichterem Stoff angefertigt werden können. Die Verzierungen sind eine so leicht ausführbare, mit Hilfe des point russe oder anderer ähnlicher Sticharten, das Feins der Blinden ohne dieselben zu sein braucht.

Die Blouse des sich reckenden Mädchens erhält mit den Zipfeln mehr Zierlichkeit, ohne an practischer Bequemlichkeit



Nro. 2. Mullblouse mit offenerm Hermeln.



Nro. 3. Mullblouse.

zu verlieren. Die Garnitur mit weissen oder rothen Soutache erhoht die Eleganz, auf welche die kleinen Kofetten nicht gern verzichten.

Beide Toiletten verbindlich die Schnittfasel und laßt deren Nachbildung als mülheloses Werk erscheinen. H.

**Beschreibung des colorirten Modekupfers.**

Bistentoilette aus weissem Mohair mit einer Sammetbandgarnitur, deren originelles Arrangement besonders in der Hüftenpartie hervortritt. Die in doppelter Linie aufsteigenden Bänder sind in dem dieselben trennenden Zwischenraum mit Sammetknöpfen verziert. Der Paletot harmonirt mit der Garnitur des Rockes in verkleinerten Verhältnissen. Ein weisser Crêpe-Gut, mit Krystallperlen und einer großen rosa Sammetblume ornirt, vollendet das hübsche Ensemble.

Morgenrobe aus hellgrünem Cashemir, mit doppelten Reihen weisser Guipure-entre-deux und Angorastrangen in verbildlichter Figur garnirt. Große Krystall-Agréments fallen von der aufsteigenden Spitze der Befahfigur herab, deren fortlaufende Garnitur die Robe in grader Linie umgiebt und an der entgegengesetzten Seite in gleicher Weise aufsteigt. Dasselbe Arrangement schmalerer entre-deux wiederholt sich auf der Schulter und läuft als Schoßgarnitur aus.

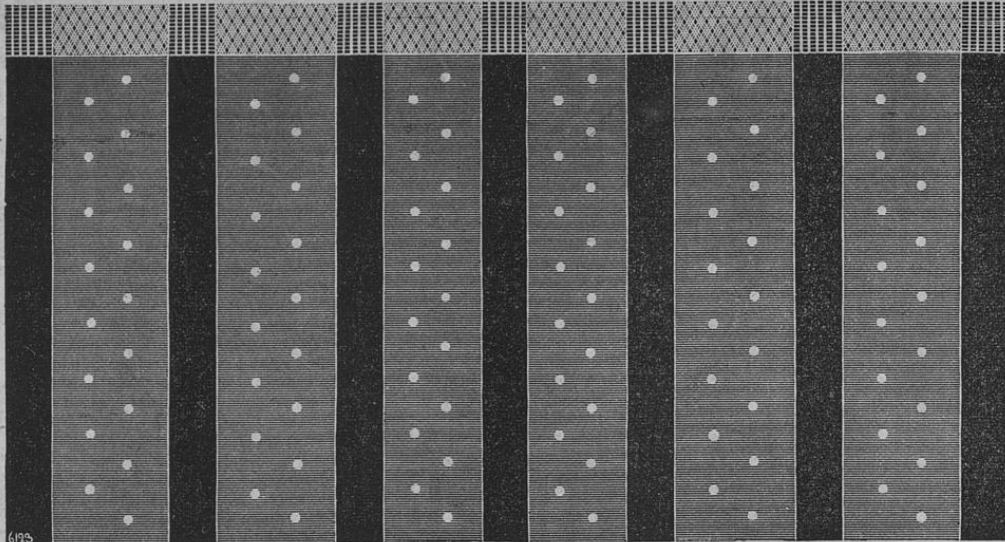
Der sichtbare Jupons ist mit Säumchen und Cluny-Einsätzen garnirt, das Hübschen mit Spitzen und farbigen Bändern verziert. H.

**Modebericht.**

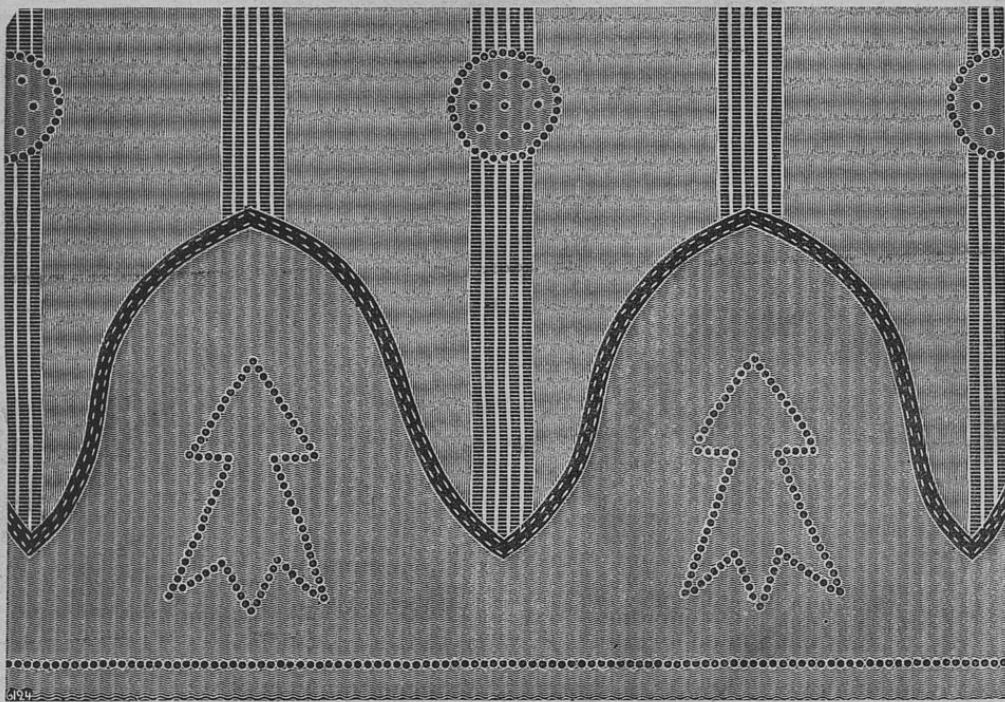
Daß ein deutscher Frühling nicht immer das ist, wofür ihn poetische Platonen in unwiderlich schmeicheltender Weise wiederholt angegeben haben, darüber hat uns der diesjährige Hinderend belehrt. Was helfen in solchen abnormen Fällen alle Erfahrungen und Schlussfolgerungen bezüglich der sommerlichen Entwicklungsperiode unserer Toilette, wenn uns ein als Donnermonat renommirter Mai mit seinen Schneebauern nicht nur das Vertrauen auf sich selbst,

sondern auch auf die Zuverlässigkeit sommerlicher Tage nimmt? Wie wenig man nach den nicht so schnell vergehenden Täuschungen den sonnenhellen Tagen dieses Sommers im Allgemeinen trauet, dafür legen die vorzüglichen Befehlungen an unsere Mobilisten das sprechendste Zeugniß ab. Gernals reiste man in harmloser Unbefangenheit mit einer durchweg hellen Garderobe ab und behalt sich während unvorhergesehener Fester Tage, so gut es eben ging, die oft vergeblichen Veruche einer schnell verbrauchten Toilette auf das Heilicento schlagend. Heute verläßt keine unserer Damen den heimischen Boden ohne regenfeite, kurze Robe, Ueberzieher und sonstigen Requisiten einer wohlangelegten Garderobe für Regen und Sturm, deren Ensemble selbst dem Unwetter gefährdeter Gebirgspartien gegenüber ihr festes Aeußere bewahrt. Das heutige Exterieur, im Vergleich zu dem ehemaligen einer heutigen Toilette in der vorerwähnten Situation, liefert ein so außerordentlich günstiges Bild für die gegenwärtige Mode, daß die Beharrlichkeit an frühere Formen kaum zu begreifen ist!

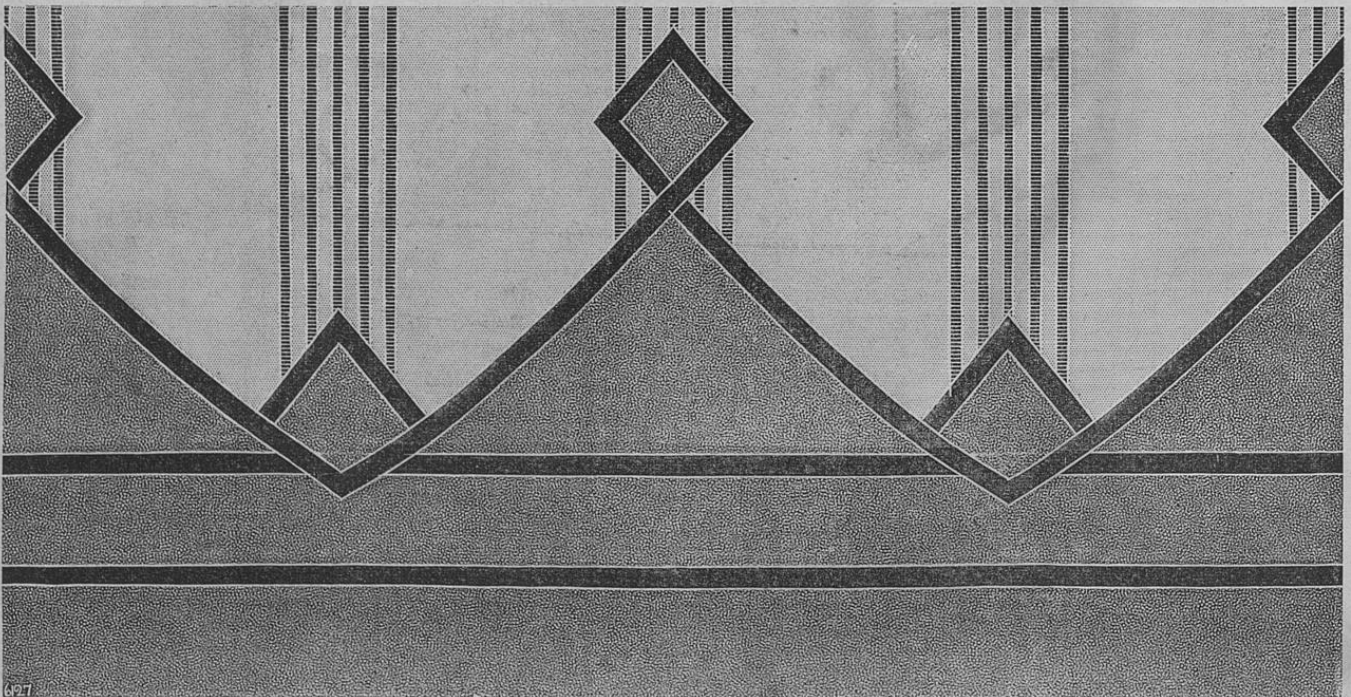
Eine der vielgetragenen Toiletten dieses Sommers bleibt die schwarze Seidenrobe, welche immer elegant, mit dem Ausputz farbigen Basspells oder contrastirender Nellen, das oft gefürchtete düstere Aussehen verliert. Als Garnitur ist wiederum vorherrschend das Gelb (ein kräftiges Orangegell) für diesen Zweck bevorzugt, dessen blendender Farbenlo in dem geschmackvollen Arrangement seiner Linien besonders bestmöglich erscheint. Eins unserer nächsten colorirten Modekupfer bringt eine derartige Toilette zur Ansicht, deren Vortheile so überaus für dieselbe sprechen, daß keine Garderobe ohne eine in diesem Genre angefertigte Toilette bleiben sollte. Den schwarzen Seidenkleidern mit ihren Vorzügen das Wort reden, die gebotenen Hülfsmittel hervor. Daß die winzigen Theile unserer jetzigen Kleidermode jene größeren besseren einer getragenen stoffhaltigen Mode zur Ausbannung kommen lassen, bedarf wohl kaum noch unserer Erwähnung. Zu diesen stonemischen Concessionen der gegenwärtigen Mode kommt noch die Hervollkommnung der Färberei und Druckerei, welche letztere die schwarze gefärbte Robe mit beliedendem Weis bereichert, und wird dieselbe außerdem bei der Anfertigung mit einem Basspells, nach dieser Farbe gewählt, verziert, so ist in leichter und geschmackvoller Weise eine der hübschesten Toiletten ermöglicht. Roth, Grün, Blau, Weiß oder Gelb bleiben dem einzelnen Geschmack zur Wahl überlassen und das Arrangement bei der Mannigfaltigkeit des Gebotenen, bezüglich etwaiger Rücksichten, eine leichte Aufgabe Foulard-Jupons, in der Farbe des Weins, des Basspells oder eines sonst dominirenden Ausputzes können der Mode hinzugefügt werden, sind aber nicht etwa durchaus Bedingung, da man sich mit den süßesten Kleiden



Nro. 4. Garnitur zu farbigen Jupons.

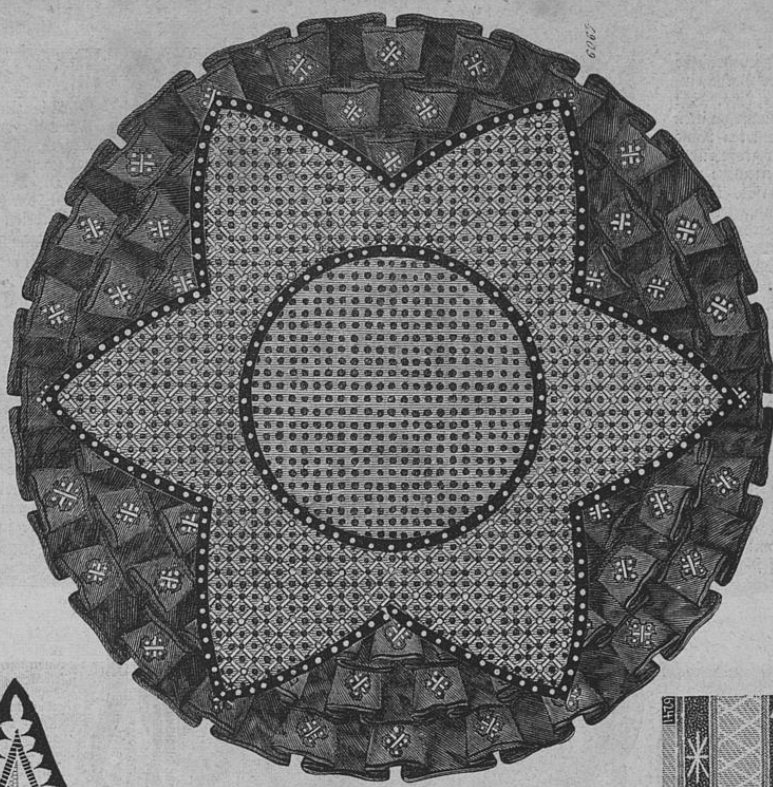


Nro. 5. Garnitur zu farbigen Jupons.



Nro. 6. Garnitur zu farbigen Jupons.

ebenfalls gefüllt als mit den doppelten Nöden. — Unsere jungen thätigen Damen werden die Anfertigung von Nöden besonders lieben müssen, da dieses Erzeugnis eine große Eleganz und Pracht darbietet, wenn es nach dem besten Geschmacke angefertigt wird. Je nach Stoff und beschäuflichem Dessin sich regeln, werden auf Nöden, Paletots — mit einem Wort auf sämtliche Confections angebracht. An den ersten ist die Wolle oft aus dem Stoff der Nöde allein, oder auch in abwechselnder Farbe aus Seidenstoff gewebt, auf anderen wiederum mit contrastirendem Stoffwechsel und in beliebiger Form garnirt. Dieselben werden ohne Ausnahme in der Mitte aufgenäht und beschreiben, je nach Bestimmung, grade, gebogte oder scharf gekrümmte Linien; breitere erhalten selbst eine leichte Watteneinlage, damit sich die seitwärts abtretenden Ränder in erforderlicher Weise abruhen. An den Paletots werden die verschiedensten Stoffe benutzt, z. B. Rispolen mit einem Atlasstoff, die der Mitte zc. — Die Formen der Confections sind so mannigfaltig, daß wir unserer Aufgabe: von allen neuen Erscheinungen Bericht zu erstatten, unmöglich genügen können. Wenn auch im Allgemeinen die Saalpalettsform als dominierend zu bezeichnen ist, so variirt doch diese wiederum in tausendfachen Arten, deren Beschreibung kaum den Raum, viel weniger den Feder gefüllt. Geben wir z. B. vor uns eine Dame mit einer Art Saquette, kaum die Taille bedeckend, einherwandeln, so wäre die Schlussfolgerung, daß diese Hülle die vordere Figur in Uebereinstimmung mit dem für uns sichtbaren Theil überdecke, eine sehr irrtige, denn beim Umdrehen der Bronzenenden erbliden wir ein Paar geschlichte, griechische Aermel und hochschalige Vordertheile, welche über die Confectionen wachen wir uns nach einer imposanten Erscheinung mit langem weiten Aermel an einem sackartigen Paletot, der unseren forschenden Blick nichts Auffälliges zeigen will als diese majestätischen Aermel in unbegreiflicher Draperie. Muth und Beharrlichkeit führen zum Ziel! — Wie wir dies Sprüchwort in Anwendung bringen, bleibt uns gewis gen erpart, da wir das Resultat unserer Fortschritte berichten können. Ein tüchtigerer Umgang familiarisirt mit der Eigenthümlichkeit des Schnittes die Aermel, welche, von der Hüfte in einer mächtigen Falte herabfallend, diese Form annehmen. Es würde uns zu weit führen, wollten wir nur einen geringen Theil der capriciösen Modellementen beschreiben, auf welche täglich unsere Blicke fallen. Sie liefern uns von Neuem den Beweis, daß jede Idee, mag dieselbe noch so baroque erscheinen, einer Ausführung gewürdigt wird und in Stoff und Form verkörpert, ihre Anerkennung findet. Sollte die Truhe eines conservativen Haushaltes zufällig die einzelnen Theile von Umhängen aus verschiedenen Decennien aufweisen, so würde ihrer unverständlichen Vereinigung nichts entgegenstehen, um dem heutigen Geschmack zu genügen, als vielleicht der Stoff. Bezüglich dieser notwendigen Basis für die verschiedenen Formen nicht noch die sonst tolerante Mode, ein wenig scrupulös und hält auf

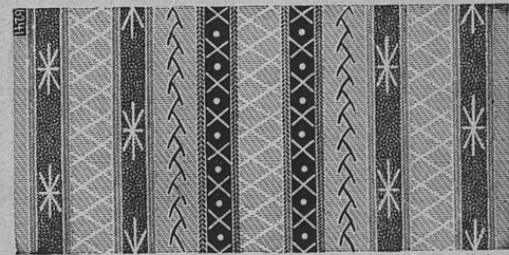


No. 7. Lampen- oder Flaconeller.

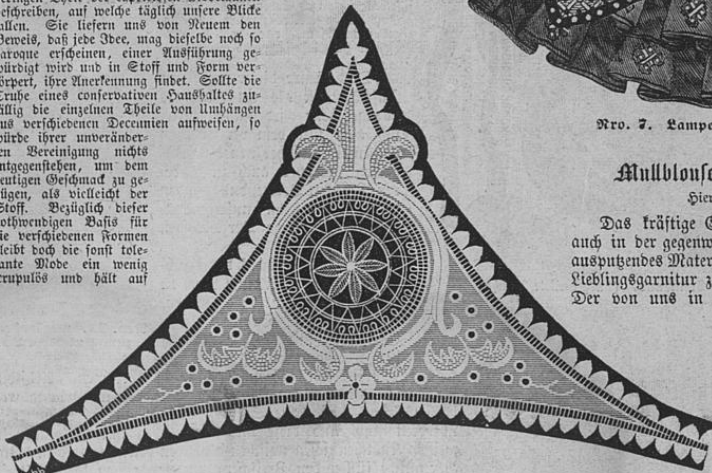
Mullblouse mit offenen Aermeln.

Hierzu Abbildung No. 2.

Das kräftige Gewebe der Cluny-Quipure wird auch in der gegenwärtigen Saison unsere Toilette als ausputzendes Material beherrschen, vor Allem aber als Lieblingsgarnitur zu den Blousen verwendet werden. Der von uns in der Nummer vom 1. Juli unter Fig. 5—8 verblidliche Schnitt einer anschließenden Form dient dem in vertikalen Fältchen arrangirten Fond als Vorlage, auf welchem alsdann die entredoux in den leicht erhaltlichen Figuren aufgesteckt und an den Rändern festgenäht werden. Eine gestickte Mullfigur füllt die inneren Kreise der Bogen



No. 9. Phantasiedessin zum Arbeitstischchen. (Theil in Originalgröße.)



No. 8. Verzierung zu Manschetten. (Weißstickerei mit Quipure-Einlagen.)

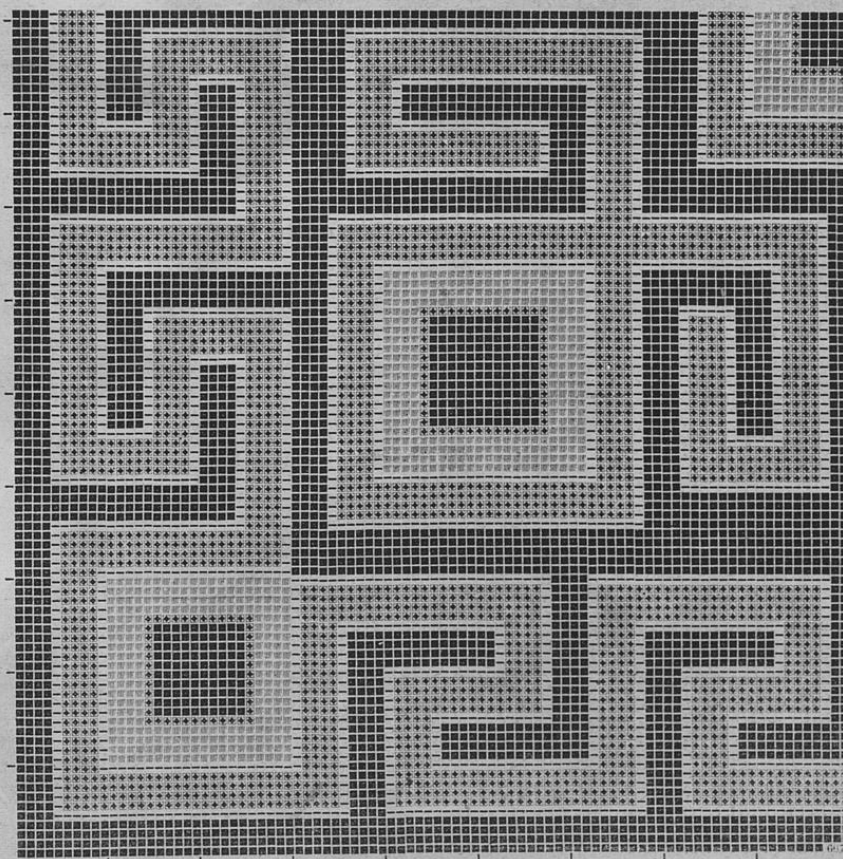
Beobachtung der Stoffharmonie. — Wagen wir trotz der einleitenden Worte und ihrer Consequenzen noch einmal auf das Sonnenklein und Wärme bedingend Weiß zurückkommen, so mag uns der fremdliche Himmel entschuldigen, dessen tiefes Blau sich vielversprechend über uns ausbreitet! Wir haben unlängst viele dieser Toiletten aus weissem Piqué, mit feinen Mohair-Fäden und zarten Linien aus Schnurstrichen (vermittelt der Nähmaschine in Seide ausgeführt) verzieren, deren unschreibliches frisches Licht in der Zartheit desselben die höchste sommerliche Eleganz repräsentirt. Die Wirkung von Schwarz auf Weiß ist anerkannt, daß sie es aber unverändert bleiben, dafür muß die Vortheilhaftigkeit des verwendeten Materials biligen.

Die vorerwähnten Nöden in dem Magazin der Herren Bonwit, Pittauer und Picardt zeigten feinsten Mohair-Fäden und Schnurstriche aus starker Cordonnesteife, in reizendem Arrangement auf die doppelten Nöden garnirt. — Die Mulltoben und ähnliche luftige Stoffe erhalten als Garnitur gebrannte Wolant, mit Handstrichen oder Schleifen abwechselnd; das längst verlassene Florband findet hierzu eine passende Verwendung. Die reizenden Geschnitten, vulgo Hüte, haben sich für die warmen Tage der Bindebänder entäuert und ruhen nur noch, ähnlich einem zierlichen Bouquet, schwebend auf dem hellen oder dunklen Haar. Durchsichtige Tüllbarben, mit einem Cerné von Hafer, Krystallperlen, zarten Blüthen oder was sonst zu der Garnitur paßt, umrahmen das Gesicht und schließen auf der Brust mit einem Bouquet ab. Die madonnenhafte Draperie müßte ein sehr häßliches Gesicht umgeben, sollte der anmuthige Effect verloren gehen. H.

Corset.

Hierzu Abbildung No. 1.

Die Hauptbedingung für eine gut sitzende Taille bleibt das Corset, dessen anschließende Form dem Körper zur wohlthätigen Stütze gereicht, ohne durch feste, unbiegsame Fischbeine (welche zu vermeiden sind) lästig zu werden. Der auf der Schnitttafel vom 1. Juli unter Fig. 37—44 verblidliche Schnitt entspricht den practischen Anforderungen in jeder Weise, und die Ausführung gestattet eine beliebige Eleganz in Stoff und Garnitur. H.



No. 11. Tapissieredessin zu Rückentissen.

Farben-Erklärung zu Nr. 11.

■ Dunkles Havanna. ■ Zweites Havanna. \* Drittes Havanna. — Weißgelb.

beschreibenden Figuren, und Spitzen umgeben die Außenränder derselben. Der Fond wird selbstverständlich unter den Blausfiguren fortgeschritten. Der Aermel läßt die Wiederholung der ausputzenden Garnitur sichtbar werden, dem außerdem ein breiter Einsatz am vorderen Rande hinzugefügt wird. Farbige Schleifen decoriren vereinzelt die Blouse oder setzen sich auch in fortlaufenden Bändern als farbige Unterlage unter den entre-deux fort. H.

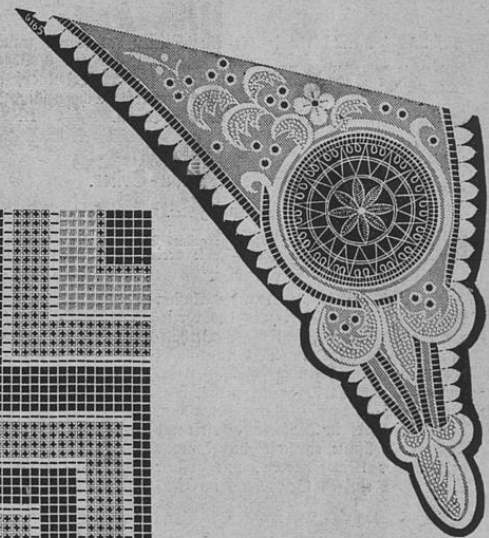
Mullblouse.

Hierzu Abbildung No. 3.

Die originelle Abbildung des vor uns liegenden Modells ist um so interessanter, als sie leicht nachgebildet, wenig werthvolles Material beansprucht.

Ist die Blouse in der entsprechenden Form eingerichtet, so wird der einen hohen Ausschnitt beschreibende Cluny-Einsatz aufgesteckt, alsdann an den Rändern festgenäht und der Mull darunter fortgeschritten. Gestickte Mullrosetten verzieren in regelmäßigen Abständen diese Linie, von denen medaillonförmige Spitzenfiguren frei herabhängen. Ein Spitzenkreis, mit einem gleichen Einsatz in der Mitte, bildet die letzteren. Auf der Mitte der Brust formt sich die Blausfigur zu einem großen Kreuz. Der Aermel wiederholt das oben beschriebene Arrangement.

Die Blousenmodelle entnahmen wir dem Magazin der Herren Bonwit, Pittauer und Picardt. H.



No. 10. Verzierung zu Kragen. (Weißstickerei mit Quipure-Einlagen.)

Garnituren zu farbigen Jupons.

Hierzu Abbildung No. 4—6, 36.

Das Grabgeläute ertönt die belebenden Garnituren einer ohne diese oft sehr stilleren Toilette ist jedenfalls zu früh ertönt, denn zahllose der reizendsten Dessins sprechen noch für ein lauges Leben derselben. Einige der hübschesten Arrangements, dem Magazin der Herren Bonwit, Pittauer und Picardt entnommen, mögen für unsere Behauptung Zeugniß ablegen.

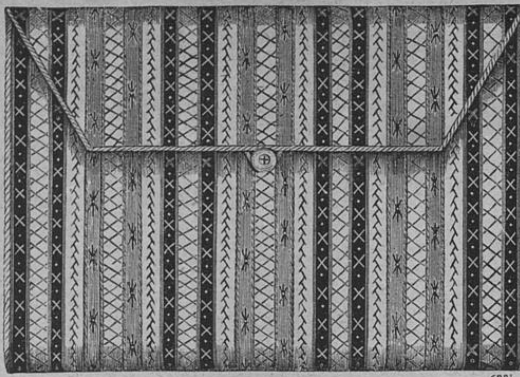
Abbildung No. 4 eignet sich zu jedem Grundstoff, sobald die Farben demselben angepaßt werden. An dem vorliegenden Modell bildete ein 14 Centimeter breiter blauer Tübbstreifen die untere Einfassung eines grauen Jupons. 1 Centimeter breite schwarze Sammetbänder überspannten den blauen Fond in verticaler Richtung, von einem zum anderen mit Kreidewellen auf dem Zwischenraum bezeichnend.

Abbildung No. 5 läßt den Grund-

stoff in ausgezogtten Rändern über eine rothe, 20 Centimeter breite Tibeteinfassung herabfallend, erkennen. Der Tibet wird unter den ihn bedeckenden Zaden angeheftet und diese letzteren mit schwarz und weiß gemusterter Borde eingerändert. Eine 1/2 Centimeter breite schwarze Vise, dicht mit schwarzen Perlen benäht, bildet in den Zadenausschnitten eine sparschwinkige Figur und markirt den unteren Rand des Jupons mit grüner Linie. 3—4 Centimeter große runde Tibetauflagen, mit der vorher beschriebenen Perlenlinie umgeben und mit einzelnen schwarzen Perlen übersät, können in der Mitte jeder Zade des Jupons (24 Centimeter vom unteren Rande) der Ausschlüpfung zugesügt werden.

Abbildung Nro. 6 markirt mit dem unterscheidenden Farbenton eine 16 Centimeter breite ponceau Tibeteinfassung, auf welcher ein 4 Centimeter weißer Alpaca-Streifen, mit schwarz- und weiß-gemusterter Borde berändert, die Garnitur bildet. Der darüber fallende Stoff des Jupons ist zu spitzen Zaden ausgeschnitten und an der unteren wie aufsteigenden Spitze derselben mit einem aufliegenden, 6 Centimeter großen rothen Stoffcarreau beiseht. Gleiche Borden, wie die zum unteren weissen Streifen verwendeten, fassen den Rand und die Carreau ein.

Abbildung Nro. 36 zeigt am unteren Rande eine 16 Centimeter breite blaue Tibeteinfassung, über welche der Stoff des in große Zaden ausgeschnittenen Jupons fällt. Den Rand des letzteren fasst ein 2 Centimeter breiter blauer Schrägstreifen ein, auf dessen äußerer Hälfte eine weiße Spitze sichtbar wird, welche mit einer schwarzen Vise und Kreidperlen auf dieser befestigt ist.



Nro. 12. Arbeitstäschchen aus Inlettstoff. (Phantastarbeit.)

**Verzierung zu Kragen und Manschetten.**  
(Weißstickerei mit Guipure-Einlagen.)

Hierzu Abbildung Nro. 8, 10.

Wie zierlich und effectvoll die unbedeutendsten kleinen Ueberreste von Guipure-Spitzen oder entre-deux zu unseren Kragen und Manschetten Anwendung finden können, lehren vorliegende Darstellungen.

Die Verzierungen sind auf Mull gestickt, die Einlagen, welche durch beliebig andere ersetzt werden können, mit eingearbeitet, und werden die aus dem Geschäft von Briet uns zugegangenen Manschetten und Kragen im Uebrigen durch doppeltes Leinen completirt.

**Capisieredessin zu Rückenkissen.**

Hierzu Abbildung Nro. 11.

Mit Vorliegendem veröffentlichen wir eines jener einfachen Dessins, welche mühelos bei der Ausführung, dennoch außerordentlich wirkungsvoll erscheinen, sobald den wenigen Farben eine gebührende Aufmerksamkeit bei der Wahl gewollt wird. Nach unserer Farberklärung bedarf es nur einer Schattirung Havannah mit Maisgels als einfaches Umänderung. Eine hübsche Variation dieses Dessins haben wir mit leuchtend grüner Füllung zwischen den mittleren Grec-Figuren, während die äußere abgegrenzte Borde in Havannah ausgeführt war.

**Arbeitstäschchen aus Inlettstoff.**

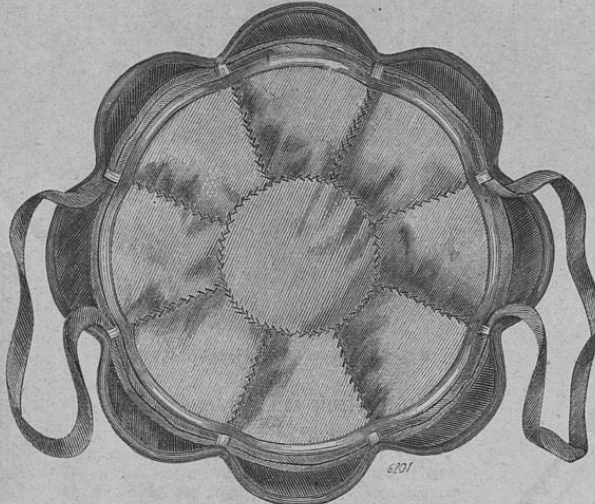
(Phantastarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 9, 12.

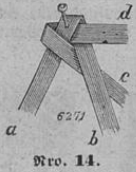
Material: Roth und weiß gestreiftes Inlettstoff, welches Seidenfäden zu demselben; schwarzes Sammetband Nro. 2; Goldfäden, Goldlitzen; weiße, schwarze, gelbe und blaue Seide; rothes Manschettenband zur Einfassung und ein Knopf.

Das Genre dieser haltbaren Täschchen ist als ein bekanntes anzunehmen; jedenfalls bietet sich aber mit dem verzierenden Dessin ein hübsches neues Arrangement, welches auch zu anderen Zwecken Verwendung finden dürfte, da selbst unsere Confections derartige Verzierungen zeigen.

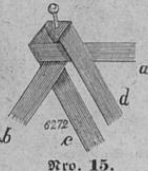
Der Totaleindruck des Täschchens in der Abbildung Nro. 12 ist als ein verfeinerter anzusehen, da dasselbe im Original 18 1/2 Cent. breit und 12 1/2 Cent. hoch ist. Der aus einem Stück bestehende Stofftheil ist hiernach leicht zu berechnen. Abbildung Nro. 9 zeigt uns einen Theil der Stickerei in Originalgröße, nach welchem zwei rothe Streifen mit schwarzem Sammetband überbedet sind und diese mit Kreuzstichen aus Goldfäden und weissen Knötchenstichen zwischen denselben befestigt werden. Blaue Herensfische füllen den Zwischenraum von einem dieser Streifen zum anderen. Die den Sammetbändern nach außen zunächst liegenden weissen Felber sind mit schwarzen Grätenstichen verziert. Der nach diesen folgende rothe Stoffstreifen wird an



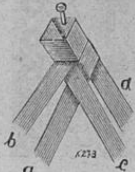
Nro. 13. Körbchen aus grauer Feinwand. (Ausgebretete Ansicht.)



Nro. 14.



Nro. 15.



Nro. 16.

Nro. 14—16. Details zur Papierflechte Nro. 17.

Auf dem blauen Fond, in den Ausschnitten des oberen grauen Stoffes, wird eine Perlenrosette sichtbar, welche aus 6 Bogen von weissen Schmelzperlen, mit einem schwarzen Zettknopf in der Mitte, gebildet wird. Lange schwarze Schmelzspindeln imitiren Strahlen zwischen den weissen Bogen.

**Lampen- oder Flacon-Celler.**

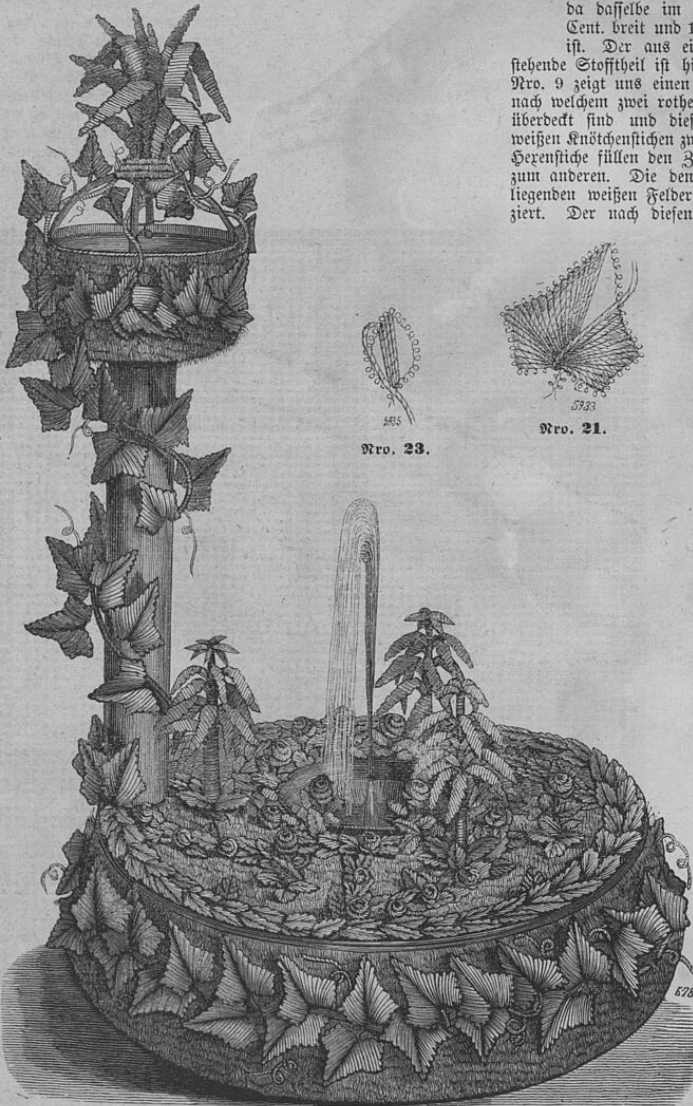
Hierzu Abbildung Nro. 7.

Material: Canevas à la jardinière; grünes Taffetband Nro. 4; schmale schwarze Borde mit weissem Dessin; grüne Cordonnetsseide und Goldperlen Nro. 10.

Die zur Hälfte verkleinerte Ansicht kann beliebig vergrößert und das verzierende obere Arrangement diesem Verhältniß angepaßt werden. Das Fundament des Ganzen bildet ein gleichmäßig zirkelförmiges Stück Carton; auf dieses wird das vorerwähnte grüne Band, am Außenrand beginnend, in Toffsalten geheftet und auf jede Toffsalte ein aus Ledercanevas geschnittener kleiner Stern, mit grüner Seide und einigen Goldperlen im Cen-

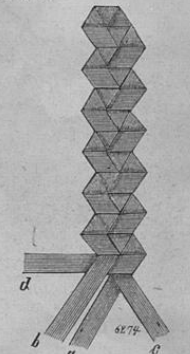


Nro. 22.



Nro. 18. Fontaine zu Eau de Cologne.

Erbietet in unserer Preisconcurrenz eine ehrenvolle Erwähnung.



Nro. 17. Papierflechte zum Putz Nro. 25.



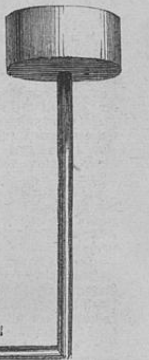
Nro. 23.



Nro. 21.



Nro. 24.

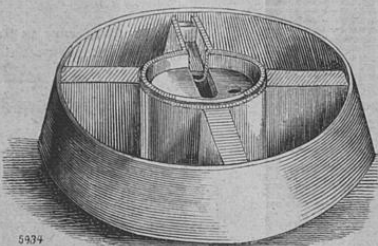


Nro. 19.

beiden Seiten mit Goldlitzen eingefasst, und ein länglicher grüner Stern, aus aufsteigenden gekreuzten Fäden gebildet und in der Mitte von einem Goldfaden geregelt, füllt die Streifen selbst. Der nächste rothe Streifen ist in derselben Weise verziert und der Zwischenraum bis zu diesem mit blauen Herensfischen benäht.

Die Wiederholung dieser Angabe lehrt sich aus der Abbildung. Ist das Täschchen auf seiner ganzen Fläche mit der Stickerei ausgeschmückt, so wird dasselbe mit weissem Seidenstoff unterfüttert und seitwärts beim Zusammennähen derselben und am Ueberschlag mit rothem Manschettenband besetzt. Ein Knopf und eine Schürmschur schließen den letzteren. Das kleine Werk entnehmen wir dem Geschäft von König.

H.



Nro. 20.

Nro. 19—24. Details zur Fontaine.

trum verziert, befestigt. Die Bänderchen sind soweit zu wiederholen, als der mittlere überdeckende große Stern aus Ledercanevas diese für die Ausschnitte erfordert. Das mittlere Feld wird alsdann mit einem Stück grünen Taffet überbedet, welcher durch die Löcher des darauf liegenden Canevas hindurchschimmert. Der Stern ist nach den leicht erkennbaren Proportionen zuzuschneiden, am Außenrand, und einen mittleren Kreis beschreibend, mit schmaler schwarzer Borde, letztere belebt durch ein weißes Dessin, zu umrändern und die äußeren Zaden mit Kreuzstichen aus grüner Seide und Goldperlen zu verziern. Ist die obere Bekleidung vollendet, so wird der Boden mit einem erforderlich großen Stück Tuch unterbeftet oder beklebt. Das Modell entnehmen wir dem Geschäft des Herrn König. H.

Fontaine zu Eau de Cologne.

(Erhielt in unserer Preisconcurrentz ehrenvolle Erwähnung.)

Hierzu Abbildung Nro. 18-24.

Zu diesem kleinen Kunstwerk hat man die Hilfe des Buchbinders und Klempners in Anspruch zu nehmen. Letzterer hat zuerst nach Abbildung Nro. 19 das Reservoir mit der Leitungsröhre und das Bassin aus Blech herzustellen. Das obere Reservoir hat eine Höhe von 4 1/2 Centimeter und einen Durchmesser von 9 Centimeter. Die Höhe der Leitungsröhre beträgt 22 Centimeter, während die vordere im Bassin endende Spitze 3 Centimeter Höhe hat und das Bassin selbst ebenfalls 9 Centimeter im oberen Durchmesser misst.

Zu diesem Blechapparat fertigt der Buchbinder nach Abbildung Nro. 20 eine Art Kästen mit 5 Fächern, von denen das mittlere das Blechbassin aufnimmt. Eine der trennenden Wände muß so eingerichtet sein, daß eine Art Rinne den unteren Theil der Leitungsröhre, welcher quer läuft, trägt. Die äußeren 4 Fächer können für Nähnuten



Nro. 25. Hut aus Schreibpapier.

läßt man, wie angegeben, übersehen und legt beides, damit die Röschen erhaben stehen, beim Aufleben unter. Phantastie und Geschmack werden dabei die besten Rathgeber sein. L.

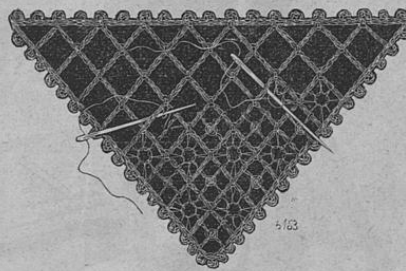
Hut aus Schreibpapier.

Hierzu Abbildung Nro. 25, 14-17.

Eine allerliebste Arbeit müßiger Stunden fördert uns mit dem billigen Material aus weißem Schreibpapier ein zierliches Geflecht in dem Genre von Strohborden, welche in eine der jetzt so leicht nachzubildenden Gutfornen aneinandergesät, ein ebenso zartes als billiges Resultat liefern. Die Anfertigung der Borden lehrt Abbildung Nro. 14-17 und zeigt mit der originalgroßen Darstellung zugleich die Breite der Papierstreifen. Abbildung Nro. 14 läßt zwei sich kreuzende Streifen erkennen, deren Enden mit a, b. und c. d. bezeichnet sind. Die sich kreuzenden Streifen nehmen, mit einiger Accurateffe durchslochten, leicht das verblödete Dessin an, sobald dieselben in der angegebenen Weise ineinandergelegt werden. Wie alle Strohborden



Nro. 26. Runder Damenhut.

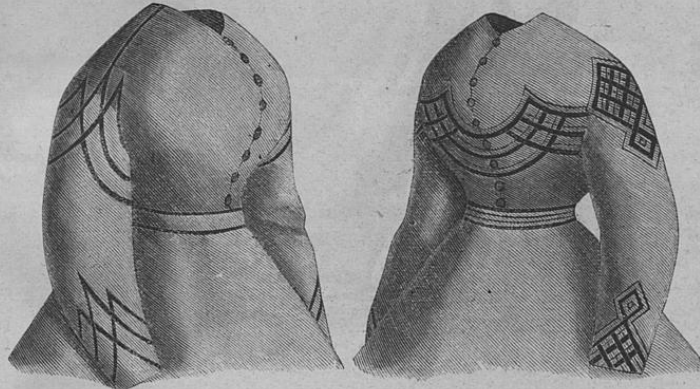


Nro. 28. Einlage zu verschiedenen Zwecken. (Färlarbeit und Spitzenfische.)



Nro. 27. Runder Damenhut.

filien oder dergleichen bestimmt werden. Der Mittelraum muß natürlich unten offen bleiben, damit für den Abfluß dort eine kleine Schale aus Blech eingesetzt werden kann. Die 4 Kästchen aber erhalten kleine passende Pappdeckel zum Abnehmen. Der untere Durchmesser des ganzen Pappkastens beträgt 23 Centimeter, der obere 20 Centimeter, die Höhe 6 Centimeter. Der Buchbinder wird hiernach die Einrichtung zu treffen wissen, wenn wir noch bemerken, daß



Nro. 29. Nro. 30. Nro. 29-32. Garnituren zu hohen Taillen.

aneinandergereiht zu beliebigen Formen zu bilden sind, so auch diese, welche aber namentlich den viereckigen Flächen der Catalane-Form günstig sind. Reihe neben Reihe genäht, wird das Ganze mit gleicher Borde umgeben und auf eine sitzende Façon gebracht. Der vollendete Hut unter Abbildung Nro. 25 zeigt gewiß ein verlockendes Resultat, zumal wenn wir hinzufügen, daß das dicke Papier einem Regenschauer besseren Widerstand leistet als Tüll und Crêpe. Leichte Tüll

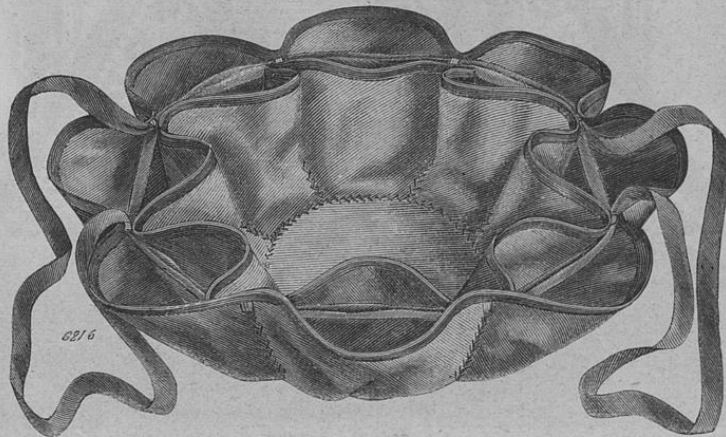


Nro. 31.



Nro. 32.

feiner Drahtstreifen mit grüner Wolle hält um das Reservoir zwei gleich gewölbte Reifen, auf deren Mitte ein kleiner Kranz aus Sprungfedern die Palmenblätter trägt. Diese werden, nur in veränderter Form, nach Abbildung Nro. 24 aus blaugrüner Wolle wie die übrigen Blätter angefertigt, desgleichen die Blätter auf und am oberen Rand der Terrasse nach Abbildung Nro. 23. Zwischen Letzteren besetzt man kleine Rosen aus einer Schattirung rosa Zephyrwolle, welche man aus Luftmaschenketten nach Abbildung Nro. 22 näht. Anfang und Ende



Nro. 33. Körbchen aus grauer Leinwand. (Phantastearbeit.) (Schnitt hierzu befindet sich auf dem Schnittbogen der letzten Arbeitsnummer unter Fig. 20-22.)

der schräge Rand des Reservoirs über den Pappkasten zu besserem Schutz hinaussteht und nur 1 1/2 Centimeter tief mit seinem graden Theil einfaßt. Die Gestalt des Kastens wird, wie Bild und Erklärung lehren, mithin eine terrassenartige, die in folgender Weise mit Blättern, Blumen und Moos besetzt wird.

Zu dem Letzteren nimmt man eine Schattirung gelbgrüner Zephyrwolle, legt einzelne Fäden der verschiedenen Nuancen dicht zusammen und schneidet sie mit einer Schere zu kurzen Fusselnchen oder Theilchen. Man kann zuvor den Seitenrand und oberen Theil des Kastens, welcher besetzt werden soll, mit weißem Leim oder Gummi arabicum bestreichen und die Wolle sogleich darüber schneiden, doch muß man Sorge tragen, daß das Moos recht dicht wird und keine Pappdeckel durchscheinen läßt. Nach Abbildung Nro. 21 fertigt man dann über ausgezogenen Sprungfedern und grüner Wolle die Blätter, welche zu einem Kranz auf den Seitenrand geklebt werden und sich um das Leitungsröhr und Reservoir hochschlingen. Ein

barben und zarte Blumen harmoniren am besten zu dem weißen Fond. Krystalltropfen in den Farbenenden sind von fleisamster Wirkung. H.

Runde Damenhüte.

Hierzu Abbildung Nro. 26, 27.

Obgleich die runde Gutforn als die allgemeine zu bezeichnen ist, da selbst die Façon-Güte eine scharfe Beobachtung verlangen, um die unterschiedende Grenze zu erkennen, so rechnen sich doch die ersteren noch immer zu einem besonderen Genre, welches wir ihnen keineswegs streiten wollen.

Das Modell unter Abbildung Nro. 26 entspricht in der Form vollständig dem Begriff eines runden Hutens, ist aber in Stoff abweichend. Der Hut ist mit schwarzem Tüll bezogen, mit Jetperlen übersät und mit einer gleichen Franze umrändert. Ein Felsblumenstrauß schmückt denselben und schwarze Tüll

barben, mit gleichem Strauß unter dem Kinn zusammenhalten, umgeben das Gesicht.

Das Modell unter Abbildung Nro. 27 verkündigt ein tolottes Strohhüten aus Brillfeler Gesecht mit Rosen und rosa Bindebändern in jugendlichem Arrangement verziert.

Wilde Hülte entaahnen wir dem Magazin von E. Fehling. H.

Einlage zu verschiedenen Zwecken.

(Häfelarbeit und Spitzestiche.)

Siezu Abbildung Nro. 28.

Material: Knäuelchengarn Nro. 150 und 200 und ein feiner häflerier Häfelbaten.

(Abkürzungen: K — Kettenmasse, L — Luftmasse, M — Masche.)

Die kleine Einlage, welche sich zu beliebiger Größe ausdehnen läßt, paßt zur Illustration von Cravaten, Morgenhäuben, Blousen, Kragen, Manschetten etc. — Man häfelt dazu mit dem stärkeren Garn einen Anschlag von 48 R.

1. Reihe. 1 feste M. auf die 47: R., \* 7 L. über 4 untere M., 1 feste M. auf die folgende. Vom \* 8 Mal wiederholen und am Schluß jeder Reihe die Arbeit wenden.

2. Reihe. 4 M. durch die letzten 4 L. schleifen, damit man zur Höhe des nächsten Bogens gelangt. \* 7 L., 1 feste M. auf die 4. der nächsten 7 L. Vom \* 7 Mal wiederholen. Die Reihe hat sich also um einen Bogen verringert.

3. Reihe wie 2 u. s. f., bis die 9. Reihe durch einen Bogen schließt. Man umschleißt die Arbeit alsdann mit einer rundumgehenden Tour wie folgt. \* 2 feste M. auf die 2 nächsten, 3 L. und durchschleifen durch die 1. dieser 3 L. Vom \* wiederholen.

Wie die Bogen der Häfelarbeit mit kleinen verschiedenen Spinnen gefüllt werden, lehrt die Zeichnung. Man verwendet dazu das feinere Garn und stoppt die Einlage auf den Gegenstand, den sie verzieren soll. K.

Garnituren zu hohen Taillen.

Siezu Abbildung Nro. 29—32.

Ogleich die Mode im Allgemeinen wenig Rücksicht auf die Taillengarnituren nimmt, da die Ausschmückung des Rockes alle Aufmerksamkeit für sich beansprucht, so giebt es trotzdem gewiß viele unter unseren Leserinnen, denen eine einfache Verzierung der Taille als Schmuck ihrer Robe genügt, und im Interesse dieser letzteren bringen wir eine kleine Collection zur Darstellung.

Abbildung Nro. 29 dient dem Zweck farbigen Bandbesatzes, der in 1 Cent. Breite die ersichtlichen breiteren Bogen resp. sich kreuzenden Linien beschreibt und in seinen Contouren von einem gleichfarbigen Soutachebesatz begrenzt wird.

Abbildung Nro. 30 kann von starken Seidencorden oder Perlengürteln nachgebildet werden. Die Garnitur eignet sich besonders für starke Figuren.

Abbildung Nro. 32 zeigt ein jugendliches Arrangement in der Imitation eines vieredigen Ausschnittes. Der Besatz wird mit schmaler Frange an buntfarbiger Guimpe ausgeführt und zwar in scharfgeprägter Zadenform, von zwei geraden Linien begrenzt.

Abbildung Nro. 31 hilst mit der Nachbildung der Garnitur schmale Spalten verbreiten, sowohl vermittelst des sich haushenden Aermels, als der vollen Kitzelchenfrange um die Taille. Eine hellgraue Robe, mit brauner Frange (aus kleiner Willen bestehend) und gleichfarbigen seidnen Puffen durch die Spalten des oben einschligten Aermels bereichert, bilden eine feidjame Garnitur. Die Einschlitte des Aermels werden zu diesem Zweck passpoilirt und der rundum gekräufte Seidenstoff dagegen gefest.

Die hübschen Garnituren sahen wir in dem Atelier des Herrn Schley. H.

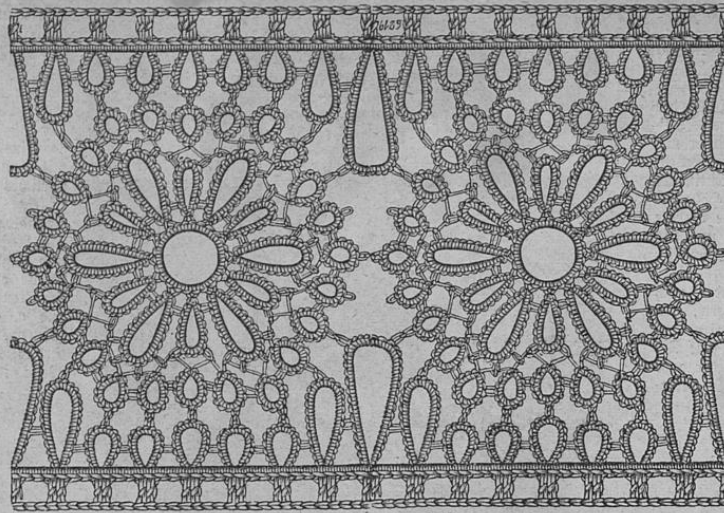
Körbchen ans grauer Leinwand.

(Phantasiearbeit.)

Siezu Abbildung Nro. 13, 33.

Material: Zwei Rumbungen graue Leinwand, 41 und 35 Centimeter im Durchmesser, victoria-rotte wollene Lige (1/2 Centimeter breit), ein Stückchen Carton, 13 1/2 Centimeter im Durchmesser, rotte Nähseide.

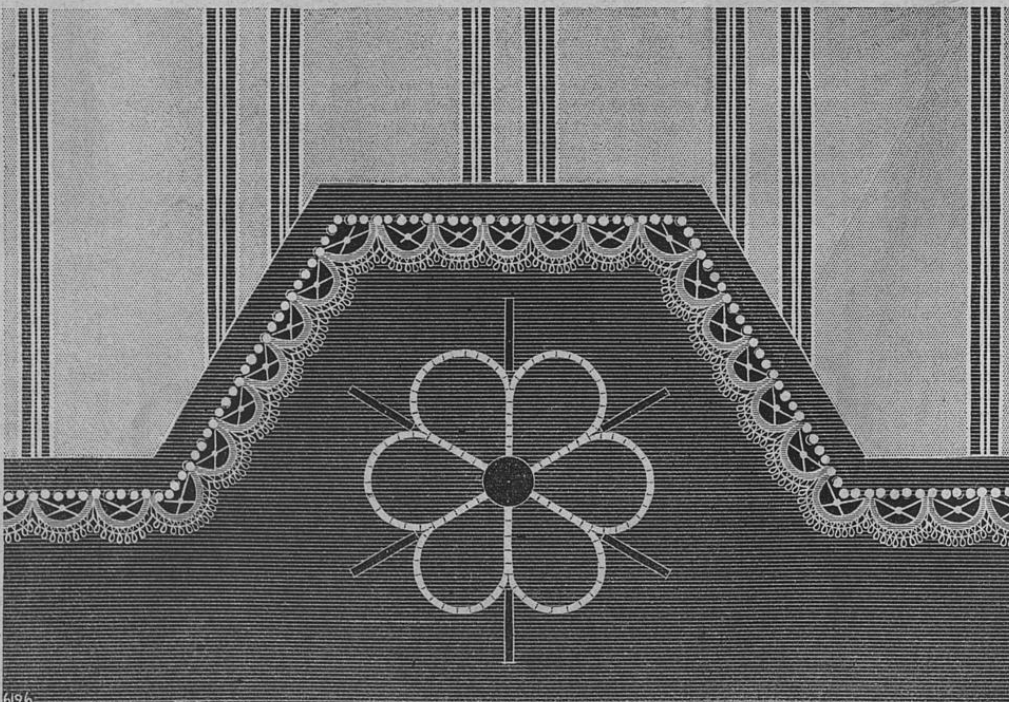
Man kann kaum einen practischeren und nützlicheren Begleiter auf Reisen oder für den Aufenthalt im Freien als dieses Körbchen besitzen, indem es das unvertraute Gut gegen Regen und Ungemach sehr gut zu schützen vermag. Der mit Abbildung Nro. 33 dargestellte Korb kann oberhalb dicht wie ein Beutel zu-



Nro. 34. Entre-deux. (Frisivolitäten- und Häfelarbeit.)



Nro. 35. Peignoir.



Nro. 36. Garnitur zu farbigen Jupons.

sammengeschürt werden und besteht aus zwei runden Leinwandbögen, wie Darstellung Nro. 13 erläutert.

Die untere größere Fläche wird nach Angabe von Fig. 20 unserer Schnitttafel vom 1. Juli d. J. in acht gleichmäßig große Bogen ausgeschnitten und die Bogen mit der Lige eingefasst. Dann schneidet und umschleißt man unter jeder Tiefe der Bogen in die Leinwand ein längliches Knopfloch mit rother Seide und faßt in glatter Rundung die zweite kleinere Hälfte nach Fig. 21 der Schnitttafel vom 1. Juli d. J. mit der Lige ein.

Bevor beide Flächen aufeinander geheftet werden, schiebt man zwischen beide genau in der Mitte den Carton nach Fig. 22 der Schnitttafel vom 1. Juli und theilt nun die 8 Felder nach Angabe mit durchgreifenden Federstichen aus rother Seide. Zu besserem Ansehen werden diese Stiche erst auf die innere, dann auch noch auf die äußere Seite des Körbchens, desgleichen zum Mittelkreis rings um die Pappe gearbeitet. Das Körbchen bildet so acht Taschen zu den verschiedenen Gegenständen, wenn zwei Ligen, jede 130 Centimeter lang, durch die Knopflöcher zum beliebigen Einschurren, wie es die Zeichnung Nro. 13 lehrt, eingezogen sind. v. D.

Entre-deux.

(Frisivolitäten- und Häfelarbeit.)

Siezu Abbildung Nro. 34.

Material: Knäuelchengarn Nro. 30, ein Frisivolitätenstiffchen und ein passender häflerier Häfelbaten.

(Abkürzungen: Dpl. — Doppelknoten, P. — Picot, M. — Masche, L. — Luftmasche.)

Nach der erwünschten Länge des entre-deux kann man in erforderlicher Anzahl die mittleren sechsseitigen Rosetten vorarbeiten. Man beginnt diese von der Mitte und arbeitet mit dem bezeichneten Knäuelchengarn und dem Frisivolitätenstiffchen: 1 Dpl., 12 P., je durch 2 Dpl. getrennt, 1 Dpl., die Schlinge fest zu einer Rundung zusammenziehen. Zu dem nächsten ersten Kreis \* wird der Faden durch das nächste P. geschleift, und zu dem kürzeren Bogen: 3 Dpl., 1 P., 5 Dpl., 1 P., 3 Dpl., 1 P., 5 Dpl., 1 P., 3 Dpl., die Schlinge festziehen und den Faden durch das nächste P. schleifen. Zu dem größeren Bogen 3 Dpl., anschleifen an das letzte P. des vorigen Bogens, 7 Dpl., 1 P., 3 Dpl., 1 P., 3 Dpl., 1 P., 3 Dpl., 1 P., 7 Dpl., 1 P., 3 Dpl., die Schlinge festziehen. Vom \* 5 Mal wiederholen und stets anstatt des ersten P. jedes Bogens durch das letzte des vorhergehenden Bogens anschleifen. Zu dem äußeren Kreis aus kleinen Bogen wird der Faden durch das zweite P. des ersten Bogens des vorigen Kreises hochgeschleift, dann \* 3 Dpl., 1 P., 4 Dpl., 1 P., 4 Dpl., 1 P., 4 Dpl., die Schlinge festziehen, den Faden durch das nächste P. desselben Bogens und zweite P. des nächsten Bogens schleifen. Vom \* wiederholen und die nächsten Bogen, wie es die Zeichnung lehrt, über die folgenden P. arbeiten.

Die vollendeten Rosetten werden gleich untereinander, wie es die Zeichnung lehrt, verbunden.

Zu den äußeren Reihen, durch welche der entre-deux glatt abschließt, beginnen wir mit dem größten Bogen. 3 Dpl., 1 P., 12 Dpl., anschleifen nach der Zeichnung an die zunächst stehende Rosette, 1 P., 8 Dpl., anschleifen nach der Zeichnung an die Nachbarrosette, 12 Dpl., 1 P., 3 Dpl., den Bogen festziehen, etwa 1 Centimeter bis zum nächsten Bogen den Faden stehen lassen, dann 3 Dpl., anschleifen an das letzte P., 9 Dpl., anschleifen nach der Zeichnung, 9 Dpl., 1 P., 3 Dpl., die Schlinge festziehen und den Faden wieder 1 Centimeter stehen lassen, eine gleiche Entfernung trennt stets diese Bogen.

\* 3 Dpl., anschleifen an das letzte P., 3 Dpl., anschleifen nach der Zeichnung, 3 Dpl., 1 P., 3 Dpl., die Schlinge festziehen. Vom \* 1 Mal wiederholen. Dann zu dem Bogen, der zur Mitte der Rosette steht, 3 Dpl., anschleifen an das letzte P., 4 Dpl., anschleifen nach der Zeichnung, 4 Dpl., 1 P., 3 Dpl., die Schlinge festziehen und zurückgehend die Bogen fortsziehen.

Die offenen Faden umhäfelt man durch feste M., je zwei um jede Entfernung, und ebenfalls je 2 feste M. greifen um jeden Bogen.

Zur letzten äußeren Reihe: \* 2 Stäbchen auf die 2 nächsten festen M., 2 L. über 2 untenliegende M. Vom \* wiederholen. M.

**Peignoir.**

Hierzu Abbildung Nro. 35.

Die sommerlich elegante Morgentoilette aus feinem weissen Stoff erhält mit dem effectreichen Anspitz der kräftig sich davon abhebenden Cluny-Quipure die reichste Garnitur. Unter den

mannigfachen Arrangements dieses Materials wählten wir mit vorliegender Abbildung eines der distinguirtesten, sowohl bezüglich des Schnittes als des verzierenden Ausputzes. Die Robe fällt in fessellofen Falten von der Passé herab und nimmt vermittelst des feilsförmigen Schnittes bis zum unteren Rande die erforderliche Weite an.

Die obere Passé, der Rand des weiten offenen Ärmels und die drei Toffalten sind mit Cluny-entre-deux und unvränderlichen Spitzen garnirt, welche, je nach Geschmack, mit farbigen Band unterlegt, wesentlich an Eleganz gewinnen. Die drei sichtbaren Toffalten der Rückenpartie wiederholen sich in gleicher Weise an den Vordertheilen. Der untere Rand der Robe ist



Nro. 37. Spitze zu Altartüchern, Gardinen, Decken etc. (Applicationsarbeit.)

mit einem breiten Bolant und entre-deux garnirt, welche die vorn geschlossene Partie in gleicher Weise ausschmücken, als es die Rückenansicht erkennen läßt. H.

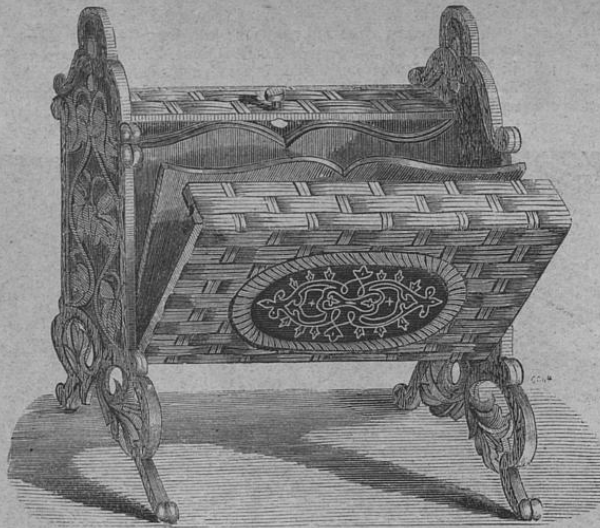
**Spitze zu Altartüchern, Gardinen, Decken etc.**

(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 37.

Material: Düll, Mull, französisches Stidgarn Nro. 30, Knäuelchengarn Nro. 200.

Das Dessin wird mit Dinte auf Papier, welches unter den Tüll und Mull geheftet wird, oder auf die Mullüberlage selbst mittelst blauen Coirpapiers übertragen. Dann scheid man mit dem Stidgarn die mit Weiß dargestellten Theile der Zeichnung in französischer Stidweise, cordonnirt mit groben Stidstichen die Contouren, Aern und Stiele, scheid die durch Schwarz bezeichneten Rundungen als Bindlöcher und languetirt die breiten unteren Languetten. Die Kette der Blu-



Nro. 38. Porte-lettre mit Steppstichdessin.

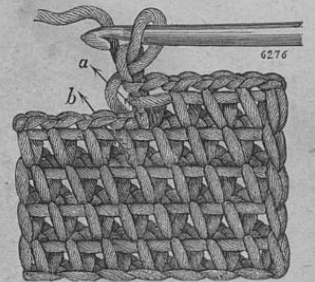
eine Schlinge durch die zuletzt gewonnene ziehen und durch abermaligen Umschlag eine Schlinge durch beide auf dem Haken vorhandene ziehen. Vom \* wiederholen. A.

**Häkerei „Alice“.**

Hierzu Abbildung Nro. 40.

Dieses ebenfalls neue Häkelmuster correspondirt bezüglich seiner Bestimmungen auch Betreffs der erwähnten Ausführung mit der Häkerei Capucines. Durch den Beginn aus losen Kettenmaschen häkelt man die

1. Reihe. Wir nehmen an, daß die letzte Kettenmasche auf dem Haken verblieb. \* Den Arbeitsfaden nach vorn legen, das nächste obere Maschenglied auf den Haken nehmen, eine Schlinge durchziehen, den Faden dabei unterhalb um den Haken schlingen, dann eine Schlinge durch die eben erhaltene und auf dem Haken befindliche ziehen. Diese Schlinge muß ein wenig lang ausgezogen werden. Eine kurze Schlinge durch die so eben erhaltene mittelst erneuten Umschlags ziehen, hierbei legt sich bekanntlich der Arbeitsfaden unterhalb der langen Schlinge entlang, man scheid denselben auf den Haken und beginnt vom \*, hat also natürlich beim Abwaschen zur langen Schlinge in der Folge durch drei auf dem Haken vorhandene zu ziehen.



Nro. 40. Häkerei „Alice“.

2. und alle folgenden Reihen sind gleich dieser ersten, nur wird der Haken stets durch die beiden oberen Maschenglieder der langen Masche voriger Reihe geführt. A.

**Reise- oder Sophadecke.**

(Häkelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 42.

Material: Castorwolle in verschiedenen Nüancen und ein langer Häkelhaken.

Eine Decke, die aus den verschiedensten Farben zusammengelegt werden kann, bei welcher also der Wahlpruch: Je bunter, je besser gilt. Man hat bei der Ausführung der einzelnen Streifen nur zu berücksichtigen, daß eine hellere mit einer dunklen Nüance wechseln und dies im umgekehrten Verhältnis auch bei dem kleinen gestrichelten Muster festzuhalten ist.

Wir geben beispielsweise an, daß der erste Streifen dieser schönen Decke (von König) mit einem mittelgelben Streifen beginnt und mit dunkelbrauner Bordüre bestid ist, während der zweite aus einem kräftigen Rens hervor- gegangen und mit paille-gelber Bordüre verziert ist.

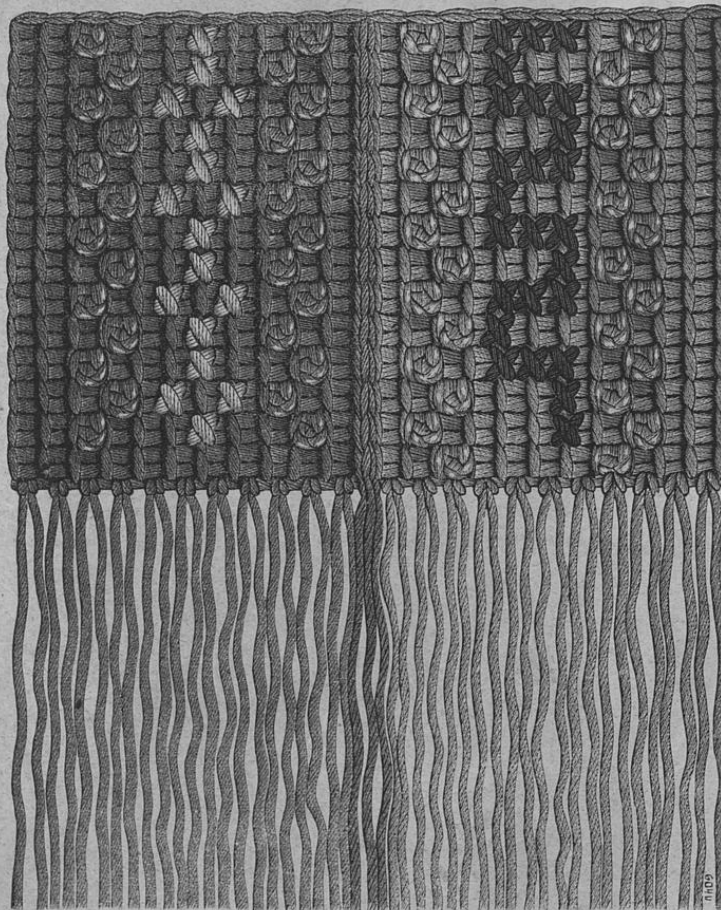
Man häkelt die Streifen einzeln in Victoria-Häkerei und legt jedes Mal 12 Kettenmaschen auf.

Nach Aufhäkeln der ersten Reihe mascht man zu den beiden Knötchen die dritte und achte Masche je vier Mal ab, bevor man auch den Faden durch die nachfolgende schleift.

In nächster Reihe treten die Knötchen wie ersichtlich je eine Masche weiter nach außen und wechseln die Knötchen in Folge dieser beiden Reihen in bestimmter Reihenfolge.

Die Bordüren werden, wie schon bemerkt, mit Kreuzstichen eingestid, die einzelnen Streifen aber mit den gleichen Nüancen, also der Reihenfolge nach zusammengeschäft.

Die Fransen müssen streifenweise nach gleichen Farben eingeknüpft werden und trennt stets ein Bündel der Farbe der Stiderei — also auf unserer Zeichnung ein braunes Bündel — die einzelnen gleichfarbigen Streifen. K.



Nro. 42. Reise- oder Sophadecke. (Häkelarbeit.)

Hierzu eine Beilage: Colorirtes Modelkuper.

Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern unserer Zeitung oder wegen fehlender Modelkuper, wie überhaupt Beschwerden wegen unregelmäßigen Empfangs sind stets dahin zu richten, wo auf unsere Modezeitung abonnirt ist.

**Porte-lettre mit Steppstichdessin.**

Hierzu Abbildung Nro. 38, 41.

Wenn auch der zierliche Porte-lettre nicht hoffen darf, den Anforderungen eines Geschäftsmannes an einen derartigen Behälter zu genügen, so dürfte derselbe doch immerhin für eine ausgebreitete Privat-Correspondenz ausreichen.

Die verkleinert dargestellte Ansicht des aus Holz geschmittenen Behälters beträgt am Original für den mittleren geschlossenen Theil 17 Centimeter Breite und 11 Centimeter Höhe; der in vier Fächer eingetheilte innere Raum ist vermittelst der eingreifenden Seitenwände fest verschließbar und das Ganze leicht transportabel. Beide Seitenwände imitiren eine Korbflechterei, welche an einer Seite außerdem ein Medaillon zur beliebigen Verzierung zuläßt. Abbildung Nro. 41 bringt ein Steppstichdessin zur Ansicht, welches, auf blauem Seidenfond mit feiner weißer Seide ausgeführt, in einfacher und dennoch effectvoller Weise den Raum füllt.

Ohne die verzierende Stiderei wird der Porte-lettre in dem Geschäft des Herrn König für 3 Thlr. verkauft. H.

**Häkerei „Capucines“.**

Hierzu Abbildung Nro. 39.

Diese neue, zu Capuzen, Taschen, Decken etc. verwendbare Häkerei wird, in der Weise wie gewöhnliche feste Häkelmaschen-Reihen, stets von vorn begonnen, der Faden also am Schluß jeder Reihe von der Arbeit getrennt.

Nachdem zu der Arbeit entsprechend Kettenmaschen aufgeschlagen sind, beginnt die

1. Reihe. \* 1 Schlinge durch die nächste Masche ziehen, den Faden noch einmal um den Haken schlagen und eine andere Schlinge durch die so eben gewonnene ziehen, dann durch abermaligen Umschlag eine Schlinge durch beide auf dem Haken vorhandene ziehen. (Wir versehen unter der zweiten Schlinge die der letzten Kettenmasche.) Vom \* wiederholen.

2. Reihe ist die maßgebende für alle folgenden. Nachdem eine Schlinge durch das äußere Maschenglied der rechten Seite voriger Reihe geschleift ist, \* den Haken, wie der Pfeil auf unserer Zeichnung lehrt, von oben nach unten durch das nach vorn liegende obere, horizontale Maschenglied der nächsten Masche und das hier liegende schräge führen, eine Schlinge mittelst Umschlag durch diese beiden Maschenglieder ziehen, durch erneuten Umschlag